

BESPRECHUNGEN

Kirche

DÖRING, Heinrich u. a.: *Ist die Ökumene am Ende?* Regensburg: Pustet 1994. 129 S. Kart. 24,80.

Der vorliegende Band geht auf eine im April 1993 von der Evangelischen Akademie Tutzing und der Katholischen Akademie in Bayern veranstaltete Tagung zum Thema „Ist die Ökumene am Ende?“ zurück und bietet die von hochrangigen Vertretern der beiden Kirchen damals gehaltenen Vorträge im Wortlaut. In einer fundierten biblischen Besinnung betrachtet Bischof i. R. Ulrich Wilckens die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen und stellt die Notwendigkeit der ökumenischen Einigung der immer noch getrennten Kirchen mit Nachdruck heraus (9–26). Der Beitrag von Gunther Wenz (93–108) hat den neuteamentlichen Koinonia-Begriff als Leitmotiv gegenwärtiger ökumenischer Theologie im Blick und macht deutlich, daß die immer noch bestehenden Kontroversen zwischen der römisch-katholischen Kirche und den Kirchen der Reformation letztlich auf einer Differenz in der Frage der Ämter beruhen. Erfrischend ist die Offenheit, mit der Bischöfin Maria Jepsen (Hamburg) gesteht, daß sie in Anbetracht ihrer zahlreichen Verpflichtungen auf die Erarbeitung eines ausführlichen Referats verzichten mußte und statt dessen „nur“ 12 Thesen für eine biblisch begründete Ökumene in den christlichen Gemeinden erstellen konnte (77–92). Die von der Bischöfin vorgelegten Thesen verdienen jedoch höchste Beachtung, weil sie auf der Basis persönlicher Erfahrungen eindrucksvoll zeigen, daß gerade nach dem Holocaust ein ökumenisches Gespräch ohne eine lebendige Beziehung zum Judentum als der Wurzel des Christentums keine Aussicht auf Erfolg hat.

Alle in diesem Band gesammelten Beiträge beschäftigen sich mit der bereits der Akademietagung zugrunde liegenden Frage, „ob die Unterschiede zwischen unseren Kirchen auch heute noch kirchentrennenden Charakter haben oder

ob diese nicht inzwischen positiv als Bausteine zu einer versöhnten Verschiedenheit angesehen werden können“ (F. Henrich/F. Greiner, Vorwort, 8). Es ist sehr zu begrüßen, daß in mehreren Referaten auch die Probleme des „ökumenischen Alltags“, die neu auftretenden Verständnisbarrieren und die Anzeichen einer „Rekonfessionalisierung“ ausdrücklich thematisiert werden, zumal auch die im vergangenen Jahr erschienene päpstliche Ökumene-Enzyklika nicht nur das (auch emotionale) Engagement von Papst Johannes Paul II. für die Sache der Ökumene aufgezeigt, sondern zugleich deutlich gemacht hat, daß der ökumenische Einsatz vielfach einem beinahe ausichtslos schwierigen Unterfangen gleicht.

S. Dorner OSB

OSCHWALD, Hanspeter: *Abbé Pierre*. Herausforderung für die Etablierten. Freiburg: Herder 1995. 190 S. (Herder Spektrum. 4415.) Kart. 16,80.

So jemand ist vielleicht nur in Frankreich möglich: Henry Grouès (geb. 1912 in Lyon) ist dort nach Umfragen der populärste Mann, allerdings unter dem Namen Abbé Pierre, der aus der Zeit der Résistance gegen die deutsche Besatzung stammt. Damals rettete er beispielsweise den Bruder General de Gaulles und war in Lyon einer der großen Gegenspieler der Gestapo. Seine Freundschaften mit den Jesuiten Jean Daniélou und Henri de Lubac spielten eine nicht nur „spirituelle Rolle“. Weltbekannt wurde er aber als Apostel, als König der Lumpensammler in Paris. Seine Emmaus-Gemeinschaft, die den Ärmsten der Armen mit Siedlungsbauten usw. hilft, sie organisiert und politisch mobilisiert, hat – mit viel Auf und Ab – weltweiten Einfluß. 1954 war ein entscheidendes Jahr. Als geachteter Abgeordneter des Parlaments hatte sich Abbé Pierre durch seine provozierende Unabhängigkeit einen Namen gemacht. Im schlimmen Winter von 1954 brachte seine „Nacht der Barmherzigkeit“ die

französische Regierung in Schwierigkeiten. Abbé Pierre verhandelte mit dem Ministerpräsidenten und brachte seine Sache (Wohnungen für die Clochards usw.) zum Sieg.

Oschwald, Journalist bei „Focus“, schildert Leben und Ideale dieses Priesters mitreißend und gekonnt. Seine Vorlage ist die große Biographie P. Lunels: „L'Abbé Pierre – L'insurgé de Dieu“, der Rebell Gottes. Aber er kennt und verehrt den Abbé auch persönlich. Im Zentrum der Theologie Abbé Pierres steht die Liebe: „Gott ist die Liebe. Wir sind von ihm geliebt. Menschliche Freiheit hat nur den Sinn, darauf mit Liebe zu antworten.“ Um diese Mitte ist sein Leben angeordnet. Als Kind reicher Eltern wird er Kapuziner, verläßt aber die ihm eng vorkommende Gemeinschaft wieder. Freundschaften und auch Protesthaltungen, besonders während des Vichy-

Regimes, doch auch gegen das rein politische Denken de Gaulles, machen den belesenen Vikar zum Abbé Pierre. Krankheiten begleiten ihn ständig. Zu seiner wichtigsten Gehilfin wird Lucie Coutaz, die in die oft chaotischen Zustände um den Abbé immer neu Ordnung und Ruhe zu bringen versuchte. Er liebt seinen Papst, kann ihn aber auch recht deutlich kritisieren.

Man kann dieses Buch lesen wie eine Helden-geschichte oder wie eine spannende Abenteuer-story. Doch noch besser liest man es als Buch über einen Priester, der das Wort ernst nahm, das ihm Henri de Lubac zur Priesterweihe gab: „Wenn Sie morgen auf den Stufen vor dem Altar liegen, dann beten Sie zum Hl. Geist und bitten Sie ihn nur um eines, er möge Ihnen den Antiklerikalismus der Heiligen schenken.“

J. Sudbrack SJ

ZU DIESEM HEFT

HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Bonn, nimmt eine neuerliche Verlautbarung der römischen Glaubenskongregation zur Frauenordination zum Anlaß, sich mit dem Anspruch unfehlbaren Redens in der Kirche zu befassen. Dabei rät er zu einer Selbstbescheidung der Kirche in einem vorsichtigeren Umgang mit dem Anspruch endgültiger Verbindlichkeit.

Ressourcenverschwendung und Umweltzerstörung stellen die Zukunft des Planeten Erde und das Weiterleben der menschlichen Zivilisation in Frage. HEINZ FRISCH, emeritierter Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Frankfurt, entfaltet das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung, das die ökologischen, ökonomischen und sozialen Probleme auf Weltebene miteinander zu vermitteln sucht.

Seit dem millionenfachen Morden in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern stellt sich die Frage nach Gott, nach dem Leid und dem Bösen in neuer Schärfe. NORBERT RECK bietet eine Zusammenschau verschiedener Positionen der katholischen „Theologie nach Auschwitz“ und begreift den Glauben im Anblick der Opfer als solidarische Praxis.

VICTOR CONZEMIUS gibt einen Überblick über den liberalen Katholizismus in den wichtigsten Ländern Europas im 19. Jahrhundert. Besondere Aufmerksamkeit widmet er dabei Italien und Frankreich, wo Vertreter des liberalen Katholizismus auch politisch entscheidenden Einfluß hatten.

Angesichts der weltweiten Zunahme von Bürgerkriegen und Gewaltausbrüchen auch in der westlichen Welt ist eine neue Diskussion über das Gleichheitsprinzip sowohl als Grundlage wie auch als Gefahr für die Demokratie aufgebrochen. WOLFGANG PALAVER, Assistent an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, zeigt auf, daß die moderne Gleichheitsidee ihren eigentlichen Ursprung in der biblischen Offenbarung hat und daß von dort her auch eine Überwindung der für die Welt der Gleichheit typischen Rivalitätskonflikte zu erhoffen ist.